



Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen.

hängig sind oder doch beeinflusst werden. Wenn daher seine Freundschaft mit uns eine dauernde ist, welcher Nutzen könnte für die Ausbreitung der Mission und unserer Schulen daraus erwachsen!

Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen. Ps. 88, 1.

Vom Hochw. P. Erasmus Hörner, R. M. M.

(Fortsetzung.)

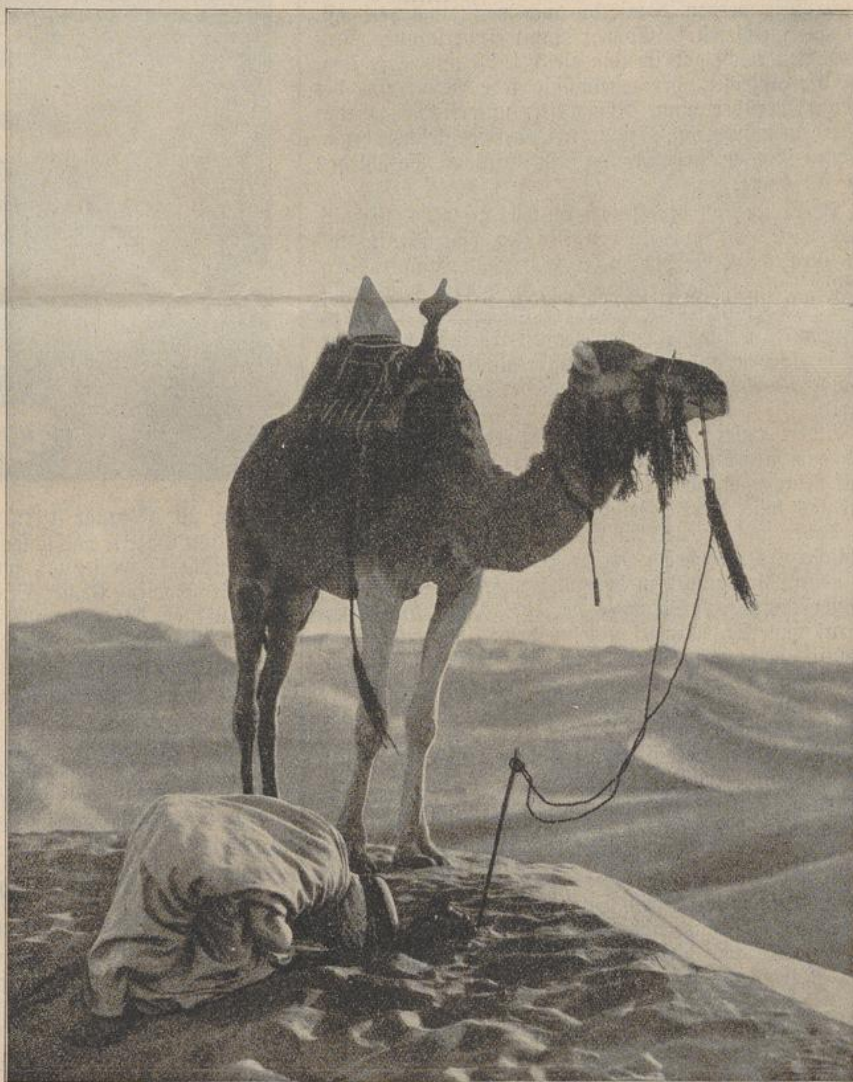
St. Michael. — In Springvale, zehn englische Meilen von St. Michael entfernt, haben wir, wie schon wiederholt erwähnt, einen schönen Katechesenplatz, der zu großen Hoffnungen berechtigt, wenn der liebe Gott auch fernerhin seinen Segen dazu gibt. Nach einem Bache, der dort vorbeischießt, nennen die Schwarzen den Ort, wo das Häuschen steht, in dem wir Gottesdienst zu halten pflegen und Katechese geben, Etungwane. Der Name des Kraalbesizers aber ist: Quadratus Pungula, ein guter, charakterfester Christ, der uns eigens für die hl. Messe und den katechetischen Unterricht eine neue, aus Rasen gebaute Hütte zur Verfügung gestellt hat. Gott lohne es ihm!

In der engern und weitem Umgebung hiervon sind schon an 70 Katholiken nebst einer Anzahl Katechumenen, die sich langsam, aber stetig mehrt. Noch bedeutend mehr würden sich dort bekehren, und eine prächtige Tagesschule könnten wir daselbst errichten, wenn wir nur ein kleines Plätzchen bekämen, um darauf eine Kapelle und Schule zu errichten. Wie viele Heiden kämen dann zu uns, und wie viele aus der englischen Hochkirche, die seit alter Zeit eine Mission in Springvale hat, und anderen Bekenntnissen würden zu uns übertreten! Unser jetziger Katechesenplatz liegt mitten in einer Lokation (einem den schwarzen Eingeborenen reservierten Bezirke), und all' unsere Bemühungen, von der Regierung die Erlaubnis zum Bau einer Schule oder Kapelle zu bekommen, waren bisher umsonst. Auch von den Farmern ringsum, die uns zwar sonst gut gesinnt sind, konnten wir nichts

erhalten; sie sind eben Protestanten und wollen es mit ihren Predigern nicht verderben.

Ein paarmal glaubte ich sicher, einen Platz zu bekommen, es fehlte nur noch der definitive Kaufvertrag; doch da kam regelmäßig etwas in die Quere und vereitelte wieder alles. Es schienen manchmal ganz geheime Triebfedern zu arbeiten. Zur Zeit, da ich dieses schreibe, hätten wir neuerdings Gelegenheit, ein kleines Stück Land für mehrerwähnten Zweck zu kaufen. Diesmal stelle ich die ganze Sache dem Schutze des hl. Erzengels Gabriel anheim, den ich schon längst als Patron für jene Gegend erkoren habe. Unsere geehrten Leser aber bitte ich um eifrige Unterstützung des Planes durch Gebet.

Soviel über das dortige Missionsgebiet; nun ein weiteres Beispiel zu unserem Thema: „Die Erbarmungen des Herrn will ich lobpreisen ewiglich!“ Mitte Juni 1910 kam ich wieder nach Etungwane, oder St. Gabriel, wie wir es fortan heißen wollen. Da erfuhr ich, in einer der benachbarten heidnischen Hütten



Leipziger Missions-Zentrale,
Breitkopfsstraße 18.

Das Gebet in der Wüste.

Phot. P. Frankl in Berlin.

liege ein junger, schwerkranker Bursche von etwa 25 Jahren; er habe in der Stadt gearbeitet, sei krank zurückgekommen und habe Verlangen nach der hl. Taufe; ich möchte einmal zu ihm gehen, denn er wünsche, mit mir zu sprechen.

So ging ich denn hin, den Kranken zu besuchen. Sega — dies sein Name — lag außerhalb der Hütte auf einer am Boden ausgebreiteten Matte. Sein ganzer Leib: Kopf, Brust, Arme und Beine waren hoch aufgeschwollen und ganz unförmlich dick. Er hatte offenbar die Wassersucht im höchsten Grad. Armer Junge, dachte ich mir, stehst noch in den besten Jahren, und bist schon dem schnellen, sichern Tod geweiht! Möge die leibliche Krankheit dir zum geistigen Heile sein!

Nach dem üblichen Gruß und den herkömmlichen Fragen nach seinem Befinden ging ich rasch zum eigentlichen Zweck meines Besuches über. Ich fand ihn willig, denn ohne sich lange zu besinnen, bekannte er, er verlange nach der hl. Taufe. „Gut,“ entgegnete ich, „dein Wunsch ist sehr lobenswert und wird dir sicherlich zum Heile dienen, doch zuvor mußt du im Notwendigsten unterrichtet werden, damit du auch weißt und verstehst, um was du bittest.“ Er war damit einverstanden. Den ersten Unterricht gab ich ihm gleich selbst und sagte ihm, daß der Katechet, der regelmäßig jede Woche ein- bis zweimal herüberkomme, ihn weiter unterrichten würde; außerdem würde ihm Quadratus, der ja gleich nebenan wohne, ihm in allen Stücken behilflich sein. So schieden wir für heute.

Bevor ich von der Katechetenstelle wegging, trug ich Quadratus auf, gut auf den Kranken achtzuhaben und ihm im Notfall die hl. Taufe zu spenden; unmittelbare Gefahr bestehe allerdings noch nicht, allein man müsse bei solchen Kranken immer auf der Hut sein. Quadratus versprach mir alles, die anwesenden Christen baten um den hl. Segen und wünschten mir glückliche Reise und baldige Rückkehr, während ich wieder nach St. Michael zu ritt.

Albert, unser treuer Katechet, tat redlich seine Pflicht, und gab mir über alles genauen Aufschluß. Anfangs Juli besuchte ich abermals den Kranken, fand auch diesmal noch keine direkte Gefahr und glaubte daher, mit der hl. Taufe noch warten zu müssen, damit er sich in der Zwischenzeit noch besser vorbereite. Am 8. Juli mußte ich nach Mariannhill zu den hl. Exerzitien. Kurz nach meiner Rückkehr, Sonntag, den 17. Juli, kam Quadratus nach St. Michael und meldete: „Ich habe Sega getauft, denn wir glaubten alle, er werde sterben; er heißt jetzt Josef Anton. — Ich danke ihm für seine Mühe und seinen Eifer und versprach, sobald als möglich selbst zu kommen.“

Josef Anton bekam übrigens vom lieben Gott noch eine kleine Gnadenfrist, um sich noch mehr für den Himmel zu verdienen. Erst am 25. August ging er hinüber in ein besseres Jenseits. R. I. P.

Möge er nun am Throne Gottes Fürbitte einlegen für seine Stammesgenossen, damit sich alle bekehren und damit Springvale in Wälder ein Kirchlein bekomme und eine eigene Schule. Wer von unsern Lesern betet nach dieser Meinung ein Vater unser und Ave Maria?

Glücklich bestandenes Examen.

Mariazell. — Boriges Jahr begann Bruder Vincent sich auf das staatliche Examen als „Woodworkteacher“, d. h. als Meister und Lehrer in Holzarbeiten

vorzubereiten. Bruder Otto übernahm bereitwilligst die Einführung seines Mitbruders in die Geheimnisse des Zeichnens und stand ihm auch sonst helfend und ratend zur Seite. Zu diesem Zwecke hielt sich Br. Vincent zweimal mehrere Wochen in Mariannhill auf. Im übrigen war der Kandidat bezüglich der Vorbereitung auf das Examen auf sich selbst angewiesen; er machte von der ihm zum Studium überlassenen Zeit einen recht guten Gebrauch.

Am 8. und 9. Dezember 1911 fand das Examen unter Aufsicht eines englischen Regierungskommissärs statt. Am ersten Tage war das schriftliche Examen, wofür drei Stunden angesetzt waren; am zweiten Tage galt es innerhalb der ersten drei Stunden eine Zeichnung anzufertigen, die dann sofort praktisch ausgeführt werden mußte, wofür weitere drei Stunden bewilligt wurden. Zum Schluß wurde von dem Kommissar alles zur Zensur nach Kapstadt eingeliefert.



Kardinal Willem van Rossum, der päpstliche Delegierte beim Eucharistischen Kongress in Wien.

Vom 12. bis 15. Sept. findet in Wien unter dem Protektorat Kaiser Franz Josef III. der diesjährige Eucharistische Kongress statt, und an Stelle des bisherigen päpstlichen Delegierten, Kardinal Vinken, Dammuni, wurde der neue holländische Kardinal ernannt.

Am 29. Februar 1912 fanden wir endlich in der Education Gazette das langersehnte Resultat. Es lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Herr Vincent Staudacher, Privat-Studierender in Mariazell bei Ungelufstnek, hat sein praktisches Examen im Zeichnen und in der Handarbeit mit der Note I, sein theoretisches (schriftliches) mit der Note II bestanden.“

Wir alle freuten uns mit dem guten Bruder über den schönen Erfolg. Er hat bereits sein Amt als Lehrer (wofür er auch vom Staat ein jährliche Gratifikation erhält) angetreten und unterrichtet täglich eine hübsche Anzahl schwarzer Schüler 1—2 Stunden lang im ehrsamem Schreiner-Handwerk.

Dem Gelöbniße treu.

7. Kapitel.

Bei der Missionsgemeinde.

Am andern Morgen erwachte ich unter dem Gesange der Vögel, die rings um die Felsengrotte in den Akazien und Lorbeerbäumen nisteten. Ich trat hinaus und pflückte eine prachtvolle Magnolia-Rose ab, die ich mir an die Brust steckte. Dann suchte ich unsern Gastwirt auf. Ich fand ihn vor einem großen, selbstgeziemerten Kreuze knieend, den Rosenkranz in den Händen. Nach